

Handreichung für gute und inklusive Beteiligung in Lübeck

Schritt für Schritt zu einem guten Beteiligungsangebot für Digitalisierungsthemen

1 Einleitung

Es ist nicht immer leicht, dem Anspruch an ein Beteiligungsangebot in der Realität gerecht zu werden. Der Aufwand für die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung kann hoch sein. Doch selbst nach umfangreicher Öffentlichkeitsarbeit kann das Interesse beziehungsweise die Teilnahme gering ausfallen. Spezifische Smart-City-Themen sind zudem für die Menschen der Stadtgesellschaft in sehr unterschiedlichem Maß zugänglich.

Dieser Leitfaden soll helfen, gute und inklusive Beteiligungsangebote im Themenfeld Digitalisierung erfolgreich zu gestalten. Im Rahmen eines mehrstufigen Verfahrens wurden hierzu Eckpunkte für gute und inklusive Beteiligung in Lübeck aufgestellt und weiterentwickelt. Darauf aufbauend konnten Beteiligungsmethoden in mehreren Workshops erprobt werden. Die gewonnenen Erkenntnisse sind in dieses Dokument eingeflossen.

Aus den Erfahrungen lassen sich fünf grundsätzliche Empfehlungen ableiten:

Standardisiertes Minimal-Beteiligungsformat (Basis-Level) mit individuellen Erweiterungsoptionen

Das standardisierte Minimal-Beteiligungsformat bietet eine grundlegende Struktur für Beteiligungsprozesse. Es legt einen Rahmen fest, der flexibel an die spezifischen Bedürfnisse und Anforderungen angepasst werden kann. Dies ermöglicht eine effektive Beteiligung der Teilnehmenden, während gleichzeitig individuelle Erweiterungsoptionen berücksichtigt werden können, um den Prozess noch weiter anzupassen und zu vertiefen.

Aufsuchende Beteiligung unter Einbindung von Multiplikator:innen und etablierten Veranstaltungen

Aufsuchende Beteiligungsmethoden beinhalten das aktive Aufsuchen an Orten, an denen sich die Zielgruppen typischerweise aufhalten, anstatt zu erwarten, dass sie zu spezifischen Veranstaltungen kommen. Dabei werden Multiplikator:innen und etablierte Veranstaltungen genutzt, um die Beteiligung zu fördern. Dieser Ansatz schützt auch vor dem Risiko, dass Beteiligungsprozesse von bestimmten Gruppen „gekapert“ werden, da er eine breitere und vielfältigere Teilnahme ermöglicht.

Regelmäßige Anlaufstellen und Angebote etablieren – vor Ort und digital

Um eine kontinuierliche Beteiligung zu gewährleisten, sollten regelmäßige Anlaufstellen und Angebote eingerichtet werden. Diese können sowohl vor Ort als auch digital sein, um den Bedürfnissen und Präferenzen der Teilnehmenden gerecht zu werden. Durch regelmäßige Anlaufstellen und Angebote wird eine konstante Interaktion und Kommunikation ermöglicht, was zu einem nachhaltigen und effektiven Beteiligungsprozess führt.

Themen individuell oder aus diversen Perspektiven aufbereiten

Bei der Aufbereitung von Beteiligungsthemen ist es wichtig, sowohl individuelle als auch diverse Perspektiven zu berücksichtigen. Dies bedeutet, dass die Themen so präsentiert und erklärt werden sollten, dass sie für die jeweilige Zielgruppe bzw. für möglichst alle Teilnehmenden verständlich und relevant sind. Auf diese Weise können verschiedene Blickwinkel und Meinungen einbezogen werden, um eine vielfältige und ausgewogene Diskussion zu ermöglichen und sicherzustellen.

Zusammenarbeit: Vernetzen mit anderen Akteuren

Eine effektive Beteiligung wird durch die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren erleichtert. Dies kann die Vernetzung mit Organisationen und Initiativen beinhalten, die sich auf spezifische Bereiche wie Kinder- oder Jugendbeteiligung konzentrieren. Durch solche Kooperationen können Ressourcen und Fachkenntnisse gebündelt werden, um eine umfassendere und zielgerichtete Beteiligung zu ermöglichen. Die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren trägt zur Stärkung des Beteiligungsprozesses bei und fördert die Teilhabe verschiedener Gruppen.

Dieser Leitfaden soll dabei unterstützen, Beteiligungsangebote auf einem Basislevel zu planen und durchzuführen. Empfohlen werden aufsuchende Beteiligungsformate unter Nutzung einer standardisierten Struktur. Eine Erweiterung des Basislevels, beispielweise durch weitere Werkzeuge, Begehungen vor Ort oder den Aufbau kontinuierlicher Arbeitsgruppen, ist jederzeit möglich.

Nachfolgend führt dieser Leitfaden zunächst durch das Anstellen von Vorüberlegungen zum geplanten Beteiligungsangebot (2) und anschließend durch die verschiedenen Phasen einer standardisierten Beteiligung (3). Im Anhang finden Sie die Eckpunkte für gute und inklusive Beteiligung in Lübeck (4).

2 Vorüberlegungen zur Beteiligung

Die folgenden Abschnitte sollen dabei unterstützen, einige wichtige Fragen im Vorfeld einer geplanten Beteiligung zu beantworten.

2.1 Überlegungen zu den Zielen

Beteiligung muss ein klares Ziel verfolgen. Das Ziel muss für alle bekannt sein. Alle müssen wissen, wie sie sich einbringen können. Besonders relevante Zielgruppen (Betroffene) sollten vorab identifiziert werden.

Was ist das Ziel der Beteiligung? Und welche Fragestellungen sollen beantwortet werden?

Welche besonderen Zielgruppen wollen wir erreichen?

2.2 Überlegungen zum Ablauf

Die Menschen stehen im Mittelpunkt. Die Beteiligung soll so geplant werden, dass noch ausreichend Handlungsspielraum gegeben ist. Nur so kann auf die Wünsche der Menschen eingegangen werden.

Wann muss die Beteiligung spätestens starten?

Welche Themen und Fragestellungen werden behandelt?

Was ist Teil der Beteiligung?

Was ist nicht Teil der Beteiligung?

Beteiligung muss fair sein. Zu jedem Zeitpunkt muss für alle klar sein, worüber entschieden werden kann, welche Regeln für die Beteiligung gelten und wie die nächsten Schritte aussehen.

Welche Regeln sollen für die Beteiligung gelten?

2.3 Wie kann die Zielgruppe erreicht werden („Leise Gruppen“)?

Um die Zielgruppe bestmöglich zu erreichen und Zugangsbarrieren abzubauen, können die folgenden Regeln helfen. Diese gelten insbesondere für sogenannte „Leise Gruppen“ aber erleichtert die Beteiligung auch für alle weiteren Gruppen:

- Inhalt, Ablauf und Ziele des Angebots sollten im Vorfeld klar kommuniziert werden
- Sprachbarrieren sollte begegnet werden (z.B. Unterstützung durch Dolmetscher:innen, mehrsprachige Angebote, leichte Sprache)
- Ängsten muss begegnet und Drucksituationen sollten vermieden werden (z.B. über verständliche Erklärungen von Sachverhalten und Fachbegriffen, einen anonymen Ideenbriefkasten oder Online-Angebote, um Zeitdruck zu mindern)
- Existierende Strukturen sollten genutzt werden: Aufsuchende Beteiligung im Rahmen existierender Strukturen (z.B. Frauenfrühstück oder Jugendgruppen)

Die folgenden Fragen sollen bei der Vorbereitung eines Beteiligungsangebots helfen.

Sind Sprachbarrieren zu erwarten? Falls ja, mit welchen Maßnahmen können dieses überwunden werden? (z.B. Übersetzungen oder Leichte Sprache)

Was kann unternommen werden, um Drucksituationen zu entschärfen / zu vermeiden?

Auf welche existierenden Strukturen kann für die aufsuchende Beteiligung zurückgegriffen werden?

3 Beteiligung durchführen

Die folgenden Abschnitte führen durch die Durchführung eines Beteiligungsangebots. Je nach gewünschtem Format kann hierzu ein Online-Whiteboard oder alternativ an einer Tafel, einem Whiteboard oder auf Papier gearbeitet werden. Vorlagen für die einzelnen Phasen finden Sie in der zugehörigen Materialsammlung.

Die Optionen Bewertungsphase und Vorschlagsphase können einzeln, zusammen und in der gewünschten Reihenfolge durchgeführt werden.

Besonders wenn viele Teilnehmende erwartet werden, kann die Durchführung des Beteiligungsformats in mehreren Gruppen durch Multiplikator:innen in Betracht gezogen werden. Dabei werden Multiplikator:innen (z.B. Erzieher:innen) vorab angeleitet und führen die Beteiligung eigenständig vor Ort durch.

3.1 Aufwärmphase

Die Aufwärmphase sollte mit einer kurzen Vorstellung der moderierenden Person starten. Danach folgen ein bis zwei aktivierende Fragen. Dies bietet die Gelegenheit, die Teilnehmenden an das Thema der Beteiligung heranzuführen. Zudem kann die moderierende Person etwas über die Zusammensetzung der Gruppe erfahren.

Eine einfache Möglichkeit ist, die Teilnehmenden zu bitten, einen (digitalen) Klebepunkt zu kleben. Dabei können leicht zwei Dimensionen miteinander verbunden werden. Ein Beispiel wäre ein Diagramm mit der Dimension „Ich kenne Lübeck wie meine Westentasche“ auf der y-Achse und der Dimension „Ich habe schon häufig an Beteiligungsangeboten teilgenommen“ auf der x-Achse (Abbildung 1). Die Themen für die Achsen können jeweils passend zum Beteiligungsthema gewählt werden. Sie sollten einladend formuliert werden. Prüfende Fragen, zum Beispiel Wissensfragen, sind nicht geeignet.

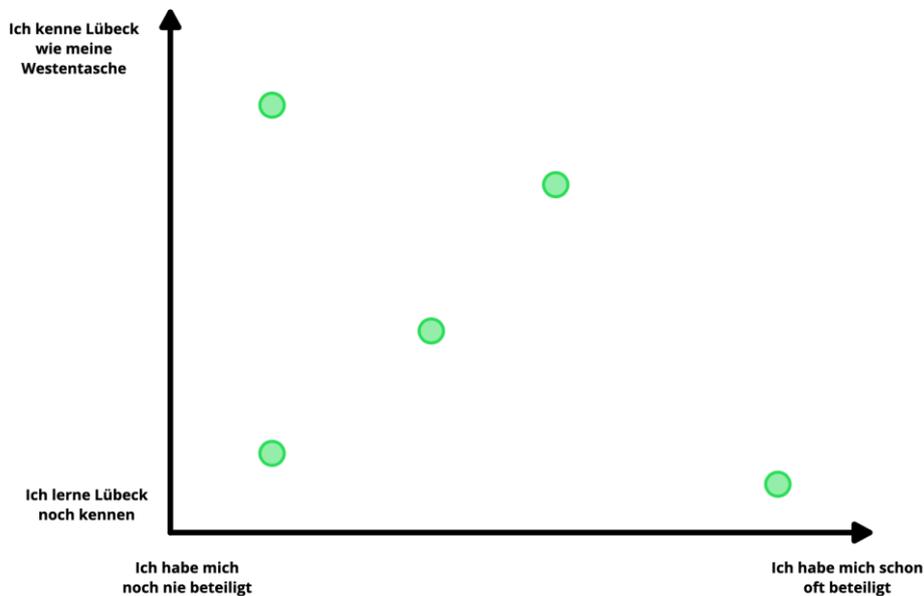


Abbildung 1: Aktivierende Aufgabe für den Start

Welche aktivierenden Fragen passen zum Thema Ihres Beteiligungsangebots?

3.2 Impuls-Phase

Erfordert das Thema der Beteiligung spezielles Wissen oder sollen Rahmenbedingungen erläutert werden, kann eine kurze Präsentation eingefügt werden. Diese Präsentation kann auch als Video aufgezeichnet werden. Soll es bei der Beteiligung zum Beispiel um Smart-City-Lösungen gehen, kann es hilfreich sein, das Konzept hinter Smart City für die Zielgruppe lebensnah und beispielreich vorzustellen. Bedenken Sie aber, dass die eigentliche Beteiligung erst mit den Beiträgen der Teilnehmenden beginnt und räumen Sie dem thematischen Impuls daher nur so wenig Raum ein, wie nötig.

Welches Vorwissen soll vermittelt oder welche Konzepte sollen vorgestellt werden?

3.3 Bewertungsphase (Option 1)

In dieser Phase werden gegebene Lösungsansätze vorgeschlagen, die von den Teilnehmenden bewertet werden können. Wie bereits für die Aufwärmphase eignen sich auch hier (digitale) Klebepunkte, um schnell ein Stimmungsbild einzuholen. Zusätzlich kann den Teilnehmenden die Gelegenheit gegeben werden, über Textbeiträge (Klebezettel) oder Wortmeldungen Kontext zu ihrer Einschätzung zu liefern.

Welche (bestehenden) Vorschläge sollen bewertet werden? Wie werden die Vorschläge präsentiert?

Ist weiteres Feedback (Kontext) erforderlich? Falls ja, zu welcher Fragestellung?

3.4 Vorschlagsphase (Option 2)

Alternativ zu 3.3 oder im Anschluss zu 3.3 können eigene Vorschläge eingebracht werden. Dabei kann nach allgemeinen Beobachtungen zum Thema und nach Wünschen an eine Lösung gefragt werden. Wenn bereits gegebene Vorschläge bewertet wurden (3.3), kann nach Alternativen gefragt werden.

Zu welcher Fragestellung sollen die Teilnehmenden Wünsche äußern bzw. Vorschläge machen?

3.5 Schlussphase: Ausblick und Feedback

Die moderierende Person sollte an dieser Stelle die wichtigsten Ergebnisse noch einmal zusammenfassen und einen Ausblick geben, wie die nächsten Schritte aussehen.

Zu jedem Zeitpunkt während der Beteiligung sollte klar sein, wie die Ergebnisse verwendet und wo, wann und wie sie an die Menschen kommuniziert werden.

Wie werden die Ergebnisse verwendet? Haben sie bindenden Charakter?

Wie und wann sollen die Ergebnisse veröffentlicht werden? In welcher Form werden sie präsentiert?

Wer sich beteiligt möchte sehen, wie die eigenen Beiträge in das Ergebnis einfließen. Die Ergebnisse und deren Zustandekommen sollten daher transparent kommuniziert werden. Hierzu sollten die im Vorfeld der Beteiligung festgelegten und kommunizierten Kanäle genutzt werden.

Soll es Folgetermine geben? Welche Kontakt- und Informationsangebote gibt es?

Die Beteiligungsangebote sollen den Bedürfnissen der Menschen entsprechen. Daher soll jedes Beteiligungsangebot bewertet werden können. Das Feedback sollte in die Weiterentwicklung zukünftiger Angebote einfließen. Ein Feedback-Briefkasten oder digitale Klebezettel (Abbildung 2) bieten hierbei die Möglichkeit einfach Feedback zu geben.

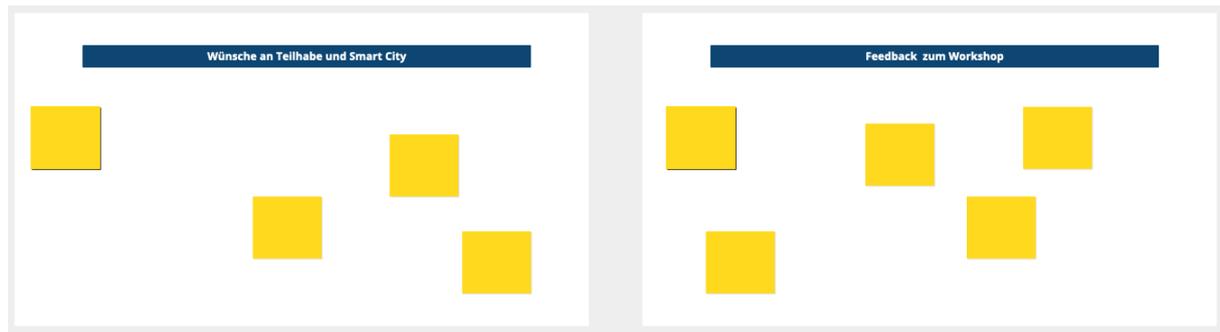


Abbildung 2: Feedback aufnehmen

Zudem sollte den Teilnehmenden Gelegenheit gegeben werden, Fragen zu Inhalten oder zum Ablauf der Beteiligung zu stellen.

4 Eckpunkte guter Beteiligung

Die Eckpunkte für gute und inklusive Beteiligung in Lübeck bilden die Grundlage für diese Handreichung. Die folgenden Abschnitte geben hierzu einen Überblick.

4.1 Warum brauchen wir Eckpunkte für gute und inklusive Beteiligung?

Die Digitalisierung unserer Stadt soll die Lebensqualität für die Stadtgesellschaft erhöhen und einen nachhaltigen Einsatz von Ressourcen ermöglichen. Die Menschen in Lübeck sollen an der Weiterentwicklung der Digitalen Strategie und an unseren Smart-City-Projekten teilhaben. Wir möchten das wertvolle Wissen der Menschen nutzen, vielfältige Sichtweisen einbeziehen, einen nachhaltigen Nutzen sicherstellen, mögliche Kontroversen erkennen und gemeinsam Lösungen erarbeiten und umsetzen.

Wir möchten möglichst vielen Menschen die Teilhabe ermöglichen. Inklusive Beteiligungsformate berücksichtigen die Bedürfnisse aller Menschen – unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft, Bildung, Religion, familiären und beruflichen Rahmenbedingungen oder sonstigen individuellen Eigenschaften und Lebenssituationen.

Das Papier richtet sich an alle, die Beteiligung in Smart City- und Digitalisierungsprojekten planen und durchführen. Es richtet sich außerdem an Menschen, die sich in Projekten engagieren und beteiligen¹. Die Eckpunkte für gute und inklusive Beteiligung können auch für andere Bereiche der Stadt genutzt werden.

4.2 Auf welcher Basis wurden die Eckpunkte erarbeitet?

Die Eckpunkte für gute und inklusive Beteiligung in Lübeck basieren auf bestehenden Leitlinien für gute Beteiligung² und einem Workshop mit Beschäftigten der Hansestadt Lübeck³. Der Entwurf der Eckpunkte wurde im Beirat „Lübeck digital“ vorgestellt und diskutiert sowie im Intranet der Hansestadt Lübeck vorgestellt. Die daraufhin eingegangenen Hinweise wurden bei der Weiterentwicklung des Papiers berücksichtigt. Außerdem wurden das Papier und mögliche Beteiligungsformate in einem Workshop mit Frauen im Familienzentrum BunteKuh⁴ diskutiert.

¹ Es ist geplant, das Papier auch in leichter Sprache zur Verfügung zu stellen.

² Wir nutzen die Leitlinien für gute Beteiligung des Bundesministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz, abrufbar unter: https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Download_PDF/buergerbeteiligung/leitlinien_buergerbeteiligung_bmu_bf.pdf

³ Der Workshop hat im August 2021 stattgefunden. Dabei ging es um Chancen, Herausforderungen, die Gestaltung von guten Beteiligungsangeboten und Perspektiven der Beteiligung Lübeck.

⁴ Der Workshop im Familienzentrum fand im November 2022 statt. Ein weiterer Workshop mit jungen Erwachsenen ist im Rahmen der „Vernetzbar“ für den 8. Dezember 2022 geplant. Die Ergebnisse werden ergänzt.

4.3 Grundlagen für gute Beteiligung

Klare Ziel- und Rahmensetzung: Beteiligungsangebote müssen eine klare Zielstellung verfolgen. Bevor Menschen zur Beteiligung eingeladen werden, muss definiert werden, zu welchem Zweck und wie sie sich einbringen können. Außerdem wird festgelegt, wie die Ergebnisse genutzt werden. Die folgenden Fragen helfen dabei, einen geeigneten und transparenten Rahmen zu setzen:

1. Wer ist für das Beteiligungsverfahren verantwortlich?
2. Worüber kann diskutiert und entschieden werden? Wo liegen Grenzen?
3. Wie werden die Ergebnisse verwendet?
4. Wie soll das Beteiligungsverfahren ablaufen?
5. Welche Mittel und Kompetenzen stehen zur Verfügung?

Gute Werkzeuge: Die genaue Gestaltung des Verfahrens bildet den Kern des Beteiligungsangebots. Es gibt sehr viele verschiedene Formate, die auch kombinierbar sind. Zum Beispiel kann ein Verfahren mit Versammlungen vor Ort beginnen, deren Ergebnisse dann in Online-Foren diskutieren werden können. Folgende Fragen helfen bei der Auswahl geeigneter Werkzeuge:

1. Wen müssen wir einbeziehen (Fachbereiche der Stadt oder auch Unternehmen, Verbände und andere Organisationen)?
2. Wie, wann und wo sprechen wir die Menschen aus der Stadt an? Welche Kanäle nutzen wir? Wie laden wir die Menschen ein? Wie unterscheiden wir zwischen Stadtgesellschaft und Besucher:innen?
3. Wie können wir möglichst viele Menschen erreichen und zum Mitmachen motivieren? Welche Multiplikator:innen können wir einbinden?
4. Welche Formate (zum Beispiel Nachbarschaftstreffen oder Online-Angebote) sind geeignet?

Gute Zusammenarbeit: Beteiligung muss fair sein. Es muss jederzeit klar sein, welche Gestaltungsspielräume bestehen, welche Regeln für die Beteiligung gelten und wie die nächsten Schritte aussehen. Wir begrüßen ausdrücklich Engagement und Teilhabe in vielfältigen Formen – auch außerhalb der Beteiligungsangebote der Stadt.

1. Worüber möchten die Menschen diskutieren und entscheiden? Ist das möglich?
2. Wer leitet die Diskussionen und achtet auf die Regeln der Zusammenarbeit?
3. Wie halten wir den Kontakt zu den Menschen während des Beteiligungsverfahrens?
4. Welche Informationen und Unterstützung brauchen die Menschen im Beteiligungsverfahren?
5. Wie informieren wir die Öffentlichkeit neutral und medienwirksam?

Guter Umgang mit den Ergebnissen und Bewertung des Verfahrens: Wie die Ergebnisse des Beteiligungsverfahrens genutzt werden sollen, muss schon in der Planung bedacht werden. Für die

Menschen, die sich in Beteiligungsverfahren engagieren, ist es wichtig, über den Ausgang des Verfahrens informiert zu werden. Das Verfahren sollte außerdem insgesamt evaluiert werden, um nachfolgende Beteiligungsangebote noch besser gestalten zu können.

1. Wie dokumentieren wir Verfahrensschritte und Ergebnisse?
2. Wie nutzen wir die Ergebnisse und wie informieren wir darüber?
3. Wie machen wir die Wirkungen der Beteiligung sichtbar?
4. Wie bewerten wir die erzielten Ergebnisse und das Verfahren?
5. Wie können die Beteiligten bei der Umsetzung der Lösung eingebunden werden?
6. Wie motivieren wir die Menschen dazu, sich über das Beteiligungsangebot hinaus einzubringen?

4.4 Herausforderungen im Themenfeld Digitalisierung und Smart City

Das Themenfeld Digitalisierung und Smart City bringt für Beteiligungsverfahren besondere Herausforderungen mit sich. Beteiligungsangebote ziehen häufig Technologiebegeisterte und Expert:innen an, die umfassendes Vorwissen in der Digitalisierung mitbringen. Menschen ohne solches Vorwissen kann es schwerfallen, sich einzubringen. Die Hansestadt Lübeck hat es sich zum Ziel gesetzt, allen Menschen eine Teilhabe zu ermöglichen und gestaltet daher inklusive Beteiligungsformate. Dieses Ziel wird unter anderem im Projekt Social Smart City verfolgt.

4.5 Eckpunkte für gute Beteiligung in Lübeck im Überblick

Gute Beteiligung in Lübeck basiert auf folgenden Eckpunkten:

- 1** Konsequente Ausrichtung an den Bedürfnissen der Menschen, nicht an Technologien – die Menschen im Mittelpunkt
- 2** Konsequente Umsetzung der Grundlagen für gute Beteiligung (klare Ziel- und Rahmensetzung, gute Werkzeuge, gute Zusammenarbeit, guter Umgang mit den Ergebnissen und Bewertung des Verfahren)
- 3** Inklusive Konzeption und Durchführung von Beteiligungsformaten – auch in geschützten Beteiligungsphasen mit festgelegter Zielgruppe in gewohntem Umfeld, zum Beispiel durch aufsuchende Beteiligung

Inklusive Beteiligungsformate berücksichtigen die Bedürfnisse aller Menschen – unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft, Bildung, Religion, familiären und beruflichen Rahmenbedingungen oder sonstigen individuellen Eigenschaften und Lebenssituationen. Die Menschen der Hansestadt Lübeck sollen möglichst barrierearm, gleichberechtigt und selbstbestimmt teilhaben können.

Um dieses Ziel zu erreichen, werden digitale Angebote und Angebote vor Ort kombiniert. Beteiligung muss auch mit geringem Aufwand möglich sein, also auch in begrenzter Zeit und möglichst ohne Kosten (zum Beispiel für technische Ausstattung oder die Anfahrt zu Veranstaltungsorten). Informationen und Inhalte müssen so aufbereitet werden, dass sie leicht erfassbar und nachvollziehbar sind. Dafür werden möglichst auch mehrsprachige Angebote und Angebote in leichter Sprache bereitgestellt.

Um möglichst viele Menschen zu erreichen, werden bestehende Strukturen und Netzwerke genutzt. Ein gewohntes Umfeld, zum Beispiel in Familienzentren, Schulen und Einrichtungen für Senior:innen senkt Eintrittshürden. Bei Bedarf werden geschützte Beteiligungsphasen eingerichtet, die es Menschen ohne Vorerfahrungen in den Themen Digitalisierung und Smart City erleichtert, sich zu informieren und teilzuhaben. Dabei werden ausschließlich spezifische Zielgruppen adressiert, um besser auf die Bedürfnisse dieser Zielgruppe eingehen zu können.